

Vorwort

Mediennutzung mit Kindern – aber wie?

Medien sind selbstverständlicher Bestandteil der Lebenswelt von Kindern: als Freizeitaktivität, Spielgerät, Unterhaltungs- und Informationsmedium und so manches Mal auch als Babysitter. Pädagogische Fachkräfte sind sich häufig nicht ganz sicher, ob und wie sie sich mit dem Thema Medien befassen sollen. Und auch viele Eltern sind skeptisch, wenn es heißt, dass nun auch noch im Kindergarten Medien selbstverständlich dazugehören. Da sollen die Kinder doch lieber „schön spielen“ und nicht auch noch Medien nutzen, hört man dann von Eltern – vielleicht sogar mit einem Unterton von schlechtem Gewissen. Dass der Einsatz von Medien im pädagogischen Kontext aber ein ganz anderer ist als der, der zu Hause stattfindet, ist oftmals weder Fachkräften noch Eltern klar.

Wie können Kinder unterstützt werden, einen kompetenten, kritischen und kreativen Umgang mit Medien zu entwickeln? Wie lässt sich das kreative Potenzial digitaler Medien in der Elementarpädagogik nutzen? Wie können Medien spielerisch zum Thema gemacht werden und situationsorientiert und aktivierend als Werkzeug zum Einsatz kommen? Dieses Sonderheft liefert übersichtlich medienpädagogisches Grundlagenwissen, damit pädagogische Fachkräfte einschätzen können, welche Rolle Medien im Alltag der Kinder spielen, warum und wie sie Medien nutzen und was sie im Hinblick auf mögliche Wirkungen des Medienkonsums wissen sollten. Neben Basiswissen zur kindlichen Mediennutzung werden die Bedeutung der pädagogischen Fachkräfte

und der Eltern für die frühkindliche Medienbildung beschrieben und Möglichkeiten der Beratung, Information und Fortbildung aufgezeigt.

Ergänzend liefert das Sonderheft einen roten Faden für die ersten Schritte in Richtung alltagsintegrierter Medienbildung: die Auseinandersetzung im Team mit dem Ist-Stand, mit Zielen des Medieneinsatzes und dem Medienkonzept, Fragen nach der Grundausstattung und den Rahmenbedingungen sowie Wissenswertes rund um Datenschutz und Sicherheit. Der Praxisteil beinhaltet einfache, leicht umsetzbare Anregungen für den pädagogischen Alltag. Mit Anwendungsbeispielen und vielen Fotos wird verdeutlicht, wie vielseitig sich die Grundbausteine im pädagogischen Alltag einsetzen lassen und wie Kinder spielerisch durch das aktive Arbeiten mit Medien mit diesen und über diese lernen. Abschließend sind hilfreiche Links und Literatur zusammengestellt, um die Auseinandersetzung mit der Thematik zu vertiefen, weitere Anregungen, Tipps und Ideen oder auch Hilfestellung zu vermitteln und Lust zu machen, das kreative Potenzial von Medien zu nutzen!

Susanne Roboom



Susanne Roboom

ist Dipl.-Pädagogin, seit 1997 Bildungsreferentin und seit 1998 Vorstand von Blickwechsel e.V. – Verein für Medien- und Kulturpädagogik (www.blickwechsel.org). Ihre Arbeitsschwerpunkte sind die medienpädagogische Qualifizierung von pädagogischen Fachkräften, der Medieneinsatz in Kita und Grundschule, praktische Medienarbeit mit Kindern und Jugendlichen und die medienpädagogische Elternarbeit.

Inhalt

I. Basiswissen: Kinder und Medien	3
1. Welche Medien werden von Kindern genutzt?	3
2. Warum nutzen Kinder Medien?	4
3. Mediennutzung in Familien	5
4. Risiken von Medien und Rolle der Eltern	6
II. Medien in der Kita – Grundlagen	8
1. Lebenswelt und Bildungsauftrag: Medien sind Thema!	8
2. Chancen und Ziele von Mediennutzung in der Kita	9
3. Einstieg in die Arbeit mit Medien	11
4. Planung und Durchführung von Medienangeboten	13
5. Medienpädagogische Unterstützung für Fachkräfte	14
III. Praxisbausteine: Wahrnehmen, Beobachten, Aktivieren	16
1. Medien erleben und verarbeiten	16
• Nachfragen • Malen • Rollenspiele	
2. Fotosafaris anbieten	21
• Porträts • Experimente • Fotorätsel	
3. Tonspuren erstellen	29
• Aufnahmen • Geräuscherätsel • Geräuscherwerkstatt	
IV. Praxisbausteine: Fragen, Forschen, Dokumentieren	35
1. Fotodokumentationen erstellen	36
• Entwicklungsprozesse • Schritt-für-Schritt-Anleitungen	
2. Filmstreifen herstellen	38
• Erste Aufnahmen • Stopp-Tricks	
3. Interviews führen	42
V. Praxisbausteine: Erfinden, Gestalten, Vorführen	43
1. Collagen erstellen	44
2. Digitale Malereien	45
3. Bilderbücher gestalten	46
4. Hörspiele anfertigen	47
5. Trickfilme produzieren	49
6. Filme drehen	51
Onlinetipps	54
Literatur	55
Impressum	56



Faszination Medien: Kinder fühlen sich angesprochen



Basiswissen: Kinder und Medien

1. Welche Medien werden von Kindern genutzt?

Medien sind selbstverständlicher Bestandteil des Alltags von Kindern. Kinder werden fotografiert und gefilmt, dürfen Apps nutzen, fernsehen und Hörspiele hören, sie gucken Fotos und Filme auf Smartphones und Tablets und sehen sich analoge und auch digitale Bilderbücher an. Schon die Kleinen kennen Alexa und Co., sehen Erwachsene regelmäßig und intensiv mit dem Smartphone hantieren

und haben nicht selten eine Auswahl digitaler Spielzeuge in ihrem Kinderzimmer. Fernsehserien werden gestreamt, Haushaltsgeräte programmiert, es gibt Schulranzen mit Trackingfunktion und digitale Bilderrahmen im Eingangsbereich des Kindergartens. Die Aufzählung ließe sich problemlos fortsetzen und zeigt nur einige Facetten der Medienvielfalt und starken Medienpräsenz auf, mit der Kinder heute ganz selbstverständlich aufwachsen.



Leitmedium
Fernsehen

Frühes Einstiegsalter bei Mediennutzung

Die vom Medienpädagogischen Forschungsverbund Südwest (MPFS) im Februar 2018 veröffentlichte FIM-Studie 2016 „Familie, Interaktion, Medien“ belegt, dass im Vergleich zur Studie von 2011 das Durchschnittsalter der ersten Nutzung für die meisten Mediengeräte gesunken ist, der Einstieg der Kinder in die Medienwelt also zunehmend früher stattfindet. Jüngere Eltern geben hinsichtlich aller Medien ein früheres Einstiegsalter für die Mediennutzung des erstgeborenen Kindes an als ältere Eltern. Schon kleine Kinder dürfen z. B. im Restaurant oder auf Bahnfahrten das Tablet oder Smartphone gegen die aufkommen- de Langeweile nutzen.

Onlinetipp

www.blickwechsel.org

In der Rubrik „Medienpädagogik“ findet man unter „Surftipps“ Studien, die die Medienausstattung und Mediennutzung im Kindes- und Jugendalter untersucht haben und die wachsende Verbreitung und Bedeutung von Medien belegen.

Das Fernsehen ist noch immer Leitmedium von Kindern – wie auch für Familien, wenn es um die gemeinsame Mediennutzung geht. Im Kindergartenalter stehen der Kinderkanal „KI-KA“ von ARD und ZDF und klassische Kindersendungen wie das „Sandmännchen“, die „Sendung mit der Maus“ und die „Sesamstraße“ sowie Zeichentrickserien wie z. B. „Wicki und die starken Männer“ ganz vorn auf der Beliebtheitsskala der Kinder. Im Schnitt sehen 2- bis 3-Jährige eine gute halbe Stunde täglich fern, 4- bis 5-Jährige rund 50 Minuten. Eine knappe halbe Stunde widmen beide Altersgruppen täglich Bilderbüchern.

Besonders interessant: Tablets und Smartphones

Aber auch die Zahl der Kinder, die auf dem Tablet oder Smartphone spielen oder gucken dürfen, nimmt stetig zu. Inzwischen hört man von Kindern immer öfter, sie hätten „Tablet geguckt“, wenn man sie nach ihren Medien-erlebnissen fragt. Knapp ein Viertel der Kindergarten- und Grundschulkinder sieht sich täglich oder zumindest mehrmals pro Woche Fotos oder Videos auf dem Smartphone an. Rund ein Drittel der 2- und 3-Jährigen nutzt allein oder zusammen mit den Eltern Apps. Schon knapp die Hälfte der 6- bis 7-Jährigen geht zumindest gelegentlich online. Kindergartenkinder nutzen das Tablet überwiegend zum Spielen, ab dem Grundschulalter dann auch für die Hausaufgaben und zum Recherchieren. Doch obwohl digitale Medien eine zentrale Rolle im Alltag von Kindern spielen, gehören für die deutliche Mehrheit noch immer Freunde treffen und draußen spielen zu den beliebtesten Freizeitaktivitäten.

2. Warum nutzen Kinder Medien?

Kinder wollen dazugehören, mitreden können, sich auskennen – das gilt auch für Medien und ihre Inhalte. Wie auch wir Erwachsenen nutzen Kinder Medien(inhalte) nicht nur zur Unterhaltung, Information oder Entspannung, sondern auch als Kommunikationsanlass. Kinder tauschen sich aus über das, was sie gesehen, gehört oder gespielt haben. Plüschtieren und bedruckte Brotboxen, Hausschuhe, Trinkflaschen oder Kleidungsstücke geben Hinweise auf die aktuellen Medienvor-

lieben der Kinder. Auch ein gewisses Maß an sogenannter Angstlust spielt eine Rolle. So wie viele Erwachsene gerne Krimis lesen oder sehen, mögen auch Kinder bis zu einem gewissen Grad fesselnde Inhalte – wenn sie altersgerecht gemacht sind. Kinder suchen außerdem Identifikationsobjekte für Wunschträume und Allmachtsfantasien und auch Vorbilder. Fernsehhelden und -heldinnen dienen Kindern als Projektionsfläche, mit ihnen können sie Wünsche oder Aspekte ihrer sich ausbildenden Persönlichkeit auskundschaften oder probeweise ausleben: „So bin ich!“, „So möchte ich sein!“, „So etwas erleben wie ...!“. Medieninhalte und -figuren können auch zur Ablenkung dienen und für eine Weile unerfüllte Wünsche oder frustrierende Erlebnisse vergessen machen.

In Medien Antworten finden

„Medienspuren“, also kindliche Medienerfahrungen, die z. B. im Spiel, in Gesprächen oder Zeichnungen ausgedrückt werden, geben nicht nur Hinweise auf die aktuellen Interessen und Vorlieben der Kinder, sondern oftmals auch darauf, welche Entwicklungsthemen diese gerade bearbeiten:

- Selbstbehauptung
- Junge/Mädchen sein
- Freunde finden und behalten
- groß werden usw.

Kinder erkunden ihre Umwelt, versuchen sie zu begreifen, sehen sich mit Anforderungen und Erwartungen konfrontiert, die sich altersgemäß verändern. Um Antworten auf ihre vielen Fragen zu finden, suchen Kinder Informationen und Verhaltensanregungen. Dazu verwenden sie auch Material aus Medien. Vor allem das Fernsehen bietet eine breite Palette an Menschen und Charakteren mit unterschiedlichen Eigenschaften und Verhaltensweisen und eröffnet Einblicke in (noch) unbekannte Welten.

3. Mediennutzung in Familien

Mobile, digitale Medien sind zu wichtigen Hilfsmitteln für die Alltagsorganisation geworden und nehmen auch in der Kommunikation von Familien immer mehr Platz ein. Die FIM-Studie 2016 untersuchte die Kommunikation



Tablets werden immer häufiger von Kindern genutzt

und Mediennutzung in Familien. Sie zeigt auf, dass praktisch alle Haushalte mit Kindern über mindestens ein Mobiltelefon verfügen. Nahezu alle Familien haben einen Internetzugang, einen Fernsehapparat und ein Radiogerät, 93% einen Computer oder einen Laptop. Bemerkenswert ist die Tablet-Ausstattung, die sich im Vergleich zur letzten FIM-Studie von 2011 verdreifacht hat und inzwischen bei 57% liegt. Auch wenn Streamingdienste auf dem Vormarsch sind, steht noch immer das lineare Fernsehen ganz oben, wenn es um die gemeinsame Mediennutzung in Familien geht. Knapp 70% der Eltern bestätigen, dass das gemeinsame Fernsehen am Abend vor dem Schlafengehen stattfindet, und ein Viertel sieht mit Kindern beim Abendessen fern.

Vorlesen als wesentlicher Entwicklungsbeitrag

Etwa ein Drittel der Eltern liest den Kindern täglich vor. Die Vorlesestudie 2012 der Stiftung Lesen zeigte auf, dass Kindern aus bildungsnahen Familien bis zur Einschulung deutlich mehr vorgelesen wird als Kindern aus sozial schwächeren Milieus. Das ist problematisch, denn Vorlesen ist von ganz wesentlicher Bedeutung für die Entwicklung von zentralen Kompetenzen wie Konzentrations-



Kinder brauchen Eltern als kompetente Medienbegleiter*innen

fähigkeit, Fantasie, Kreativität, Sozialverhalten und Empathie. Die Vorlesestudie 2017 weist darauf hin, dass Eltern insgesamt zu spät mit dem Vorlesen anfangen: Mehr als die Hälfte der Eltern liest ihren Kindern im 1. Lebensjahr nicht regelmäßig vor, mehr als ein Viertel auch nicht in den ersten drei Lebensjahren. Dabei geben über 90% der Kinder, die für die Vorlesestudie 2016 quer durch alle Bildungsschichten befragt wurden, an, dass es ihnen sehr gefällt, wenn ihnen vorgelesen wird.

Die FIM-Studie 2016 befragte Eltern auch zur Einschätzung ihrer Medienerziehungskompetenz. Demnach schätzt sich etwa ein Drittel als „sehr kompetent“ und gut die Hälfte als „etwas kompetent“ ein. Mehr als die Hälfte der Eltern betrachtet die Medienentwicklung der letzten Jahre ambivalent und nimmt sowohl positive als auch negative Aspekte für das Familienleben wahr. Je sicherer sich Eltern hinsichtlich der familiären Medienerziehung fühlen, umso weniger problematisch nehmen sie die Medienentwicklung wahr.

4. Risiken von Medien und Rolle der Eltern

Medien sind ein wichtiger Sozialisationsfaktor, aber sie sind nicht allein verantwortlich für die Ausbildung von Verhaltensweisen. So wie problematische Medieninhalte allein nicht aggressives Verhalten auslösen, so bewirken positiv bewertete Medieninhalte nicht automatisch erwünschte Verhaltensweisen. Medien sind nur ein Teil des Systems, in dem Kinder aufwachsen. Folgende Faktoren spielen eine entscheidende Rolle dafür, wie Medien Vorbilder in das kindliche Verhaltensrepertoire integriert werden:

- das Kind selbst mit seinen Erfahrungen und seinem Entwicklungsstand
- die Situation, in der Medien genutzt werden
- die Art, wie Medieninhalte aufgenommen und verstanden werden
- das Umfeld und seine Spiel- und Bewegungsmöglichkeiten
- die Eltern mit ihren Verhaltensweisen, Erwartungen und Ängsten
- der Freundeskreis und andere Bezugspersonen
- und natürlich auch der Medieninhalt

Je weniger tragfähig die Angebote und Vorbilder in ihrer – realen – Lebenswelt sind, umso mehr Bedeutung erhalten die medialen Identifikationsangebote. Die Frage nach der Wirkung von Medien lässt sich also nicht pauschal mit einfachen Reiz-Reaktions-Mechanismen erklären, sondern muss unter Berücksichtigung der jeweiligen Lebenssituation, des Umfelds, der Bedürfnislage sowie des Kenntnis-, Erfahrungs- und Entwicklungsstands des Kindes betrachtet werden.

Vorbildverhalten der Eltern

Medienerfahrungen sammeln Kinder primär im familiären Kontext, dort entwickeln und prägen sie erste Mediennutzungsstile. Den Eltern kommt hier also eine ganze wesentliche Vorbildfunktion zu. Die Art, wie der Medienumgang in der Familie gestaltet und besprochen wird, hängt auch vom Bildungshintergrund und dem Beschäftigungsverhältnis der Eltern ab. Die Unterschiede zeigen sich sowohl in der Mediennutzung selbst als auch in der Ausstattung sowie in der Begleitung der Kinder bei der Mediennutzung. Eltern mit geringem Bildungshintergrund lesen weniger Zeitung und Bücher, nutzen seltener das In-